

---

# Jesus vergibt

---

*«Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde»  
(1. Johannes 1,7).*

Laßt unsere Lippen Sonette in der Umfang eines Wortes zusammendrängen, laßt unsre Stimme Stunden der Melodien in eine einzige Silbe hineinlegen; laßt unsere Zunge in einem Buchstaben die Harmonie von Jahrhunderten aussprechen, denn wir schreiben von einer Stunde, die alle Tage unseres Lebens so weit übertrifft, wie das Gold die Schlacken. Wie die Nacht von Israels Passah eine Nacht war, der man gedenken sollte, ein Thema für Sänger und eine unaufhörliche Quelle des dankbaren Liedes, ebenso ist die Zeit, von der wir jetzt sprechen, die unvergeßliche Stunde unsrer Befreiung von Schuld und unsrer Rechtfertigung in Jesu.

Andere Tage haben sich mit ihres Gleichen vermischt, bis, wie bei den Münzen, die im Umlauf abgenutzt werden, ihr Bild und ihre Überschrift ganz verwischt sind; aber dieser Tag bleibt neu, hell, so deutlich in allen seinen Teilen, als wäre er erst gestern in der Münze der Zeit geschlagen. Das Gedächtnis wird aus seiner lahm gewordenen Hand manche Erinnerung fallen lassen, die es jetzt noch wert hält, aber es wird niemals, selbst wenn es zum Grabe schwankt, das Zeichen der dreimal glücklichen Stunde der Erlösung unsers Geistes fahren lassen. Der befreite Galeerensklave mag den Tag vergessen, der seine gebrochenen Fesseln am Boden rasseln hörte; der begnadigte Verräter mag sich des Augenblicks nicht mehr erinnern, wo das Beil des Scharfrichters durch die Begnadigung abgelenkt ward; und der lang verzweifelnde Seemann mag des Augenblicks nicht mehr gedenken, wo eine freundliche Hand ihn der hungrigen Tiefe entriß: aber, o Stunde der vergebenen Sünde! Augenblick der vollkommenen Begnadigung! Unsere Seele soll dich niemals vergessen, so lange ihr Leben und Wesen ein unsterbliches ist.

Jeder Tag unseres Lebens hat seinen begleitenden Engel gehabt; aber an diesem Tage begleiteten uns, wie den Jakob zu Mahanaim, Heere von Engeln. Die Sonne ist an jedem Morgen aufgegangen, aber an jenem ereignisreichen Morgen hatte sie das Licht von sieben Tagen. Wie die Tage des Himmels auf der Erde – wie die Jahre der Unsterblichkeit – wie die Jahrhunderte der Herrlichkeit wie die Seligkeit des Himmels, so waren die Stunden dieses dreimal glücklichen Tages. Göttliches Entzücken und unaussprechliche Wonne erfüllte unsere Seele. Furcht, Traurigkeit und Kummer mit all ihrem Gefolge flog hastig hinweg; und an ihre Stelle kamen Freuden ohne Zahl. Wie Schrecken fliehen vor dem aufgehenden Sonnenlicht, so verschwanden all unsere düstere Ahnungen, und «wir die Morgenröte die Erde mit Perlen besät», so bestreute die Gnade unser Herz mit unschätzbaren Juwelen der Freude. «Denn siehe, der Winter war vergangen, der Regen war weg und dahin; die Blumen waren hervorgekommen im Lande, der Lenz war herbeigekommen und die Turteltaube ließ sich hören in unserm Lande; der Feigenbaum hatte Knoten gewonnen, die Weinstöcke hatten Blüten gewonnen und gaben ihren Geruch, als unser Freund sprach und sagte: «Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her!»» Unsere begrabenen Kräfte, die aus der dunklen Erde hervorsproßten, wo die Verwesung sie begraben, knospeten, blühten und brachten Früchte hervor. Unsere Seele war ganz Fröhlichkeit; das Gewissen sang Beifall; der Verstand bezeugte freudig die Gültigkeit der Freisprechung; die Hoffnung malte helle Gesichte der Zukunft, und die Phantasie kannte keine Grenzen für den Adlerflug ihrer gelösten Schwingen. Unser Herz war mit Wonne überflutet; es enthielt so viel vom Himmel, wie das Endliche von der Unendlichkeit enthalten kann. Es war der Hochzeitstag unserer Seele, und wir trugen Kleider,

schöner, wie sie je ein Hochzeitsfest schmückten. Nachts sangen die Engel: «Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen»; und morgens, wenn wir ihren Mitternachtsmelodien gedachten, sangen wir sie wiederum. Wir wandelten im Paradiese, wir schliefen in Lauben von Amaranth; wir tranken Nektar aus goldenen Bechern und aßen saftige Früchte, die uns in silbernen Körben gebracht wurden. Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft glich drei schönen Schwestern, die tanzten um uns her mit leichtem Fuß und frohem Herzen. Wir hatten den wahren Stein der Weisen entdeckt, der alles zu Gold macht, und der alles in uns ins reinste Metall verwandelt hatte. Wir waren reich, unermesslich reich, denn Christus war unser, und wir waren Erben mit ihm.

Auch unser Leib, einst die Fessel und die Last unsers Geistes, wurde der tätige Teilhaber an unserer Seligkeit. Unsere Augen waren Fenster, die von Glück erhellt wurden, unsere Füße waren junge Rehe, die vor Vergnügen sprangen, unsere Lippen waren Quellen, die von Gesang sprudelten. Es war schwer, unser Entzücken in den engen Grenzen der Klugheit zu halten. Wie die Insekten, die im Sonnenschein hüpfen, oder die Fische, die im Strom spielen, hätten wir in unserm Entzücken hin und her tanzen können. Waren mir krank, so erstickte unser Vergnügen unsern Schmerz, waren wir schwach, so erneuerte unsere Seligkeit unsere Kraft. Jeder gebrochene Knochen pries ihn, jede verrenkte Sehne lobte ihn, unser ganzes Fleisch erhob ihn. Wie die Nadel am Pol stille steht, so ruhte unsere bebende Gestalt auf ihm. Wir kannten keine Gedanken und keine Hoffnung über die vollkommene Befriedigung jener Stunde hinaus, denn Christus und sein Heil hatte uns ganz bis an den Rand gefüllt.

Die ganze Natur schien mit uns zu fühlen. «Wir zogen aus mit Freuden und wurden im Frieden geleitet. Berge und Hügel frohlockten vor uns her mit Ruhm, und alle Bäume auf dem Felde klatschten mit den Händen» (Jesaja 55,12). Die Felder, die Fluten, der Himmel, die Luft, die Sonne, die Sterne, das Vieh, die Vögel, die Fische, ja sogar die Steine schienen an unserer Freude teilzunehmen. Sie waren der Chor und wir die Leiter einer Schar, die, wenn wir die Hand erhoben, ganze Fluten von Harmonien ausströmte.

Vielleicht fand unser Geburtstag die Erde in Winterkleider gehüllt, aber ihre Schneeweße stimmte ganz mit dem Feiertag unsers Geistes. Jede Schneeflocke erneuerte die Zusicherung unserer Vergebung, denn wir waren nun gewaschen und weißer denn Schnee. Das Begräbnis der Erde in ihrem weißen Leichentuch war uns ein Zeichen der Bedeckung unserer Seelen durch die Gerechtigkeit Christi. Die mit Eiszapfen geschmückten Bäume glänzten in der Sonne, als wären sie voll Sterne, die auf uns schienen; und selbst der kalte Wind, der uns umwehte, schien nur ein Bild jener Macht, die unsere Sünden hinweggenommen hatte, so weit wie der Abend vom Morgen ist. Gewiß, wie war der Winter viel weniger winterig, als ehemals, denn die Gnade setzte uns in Stand, ein Lied zu finden, wo andere nur murrten.

Es mag sein, daß wir im Frühling dahin gebracht wurden, den Erlöser zu lieben; und wenn das, so fand unser lebendig gemachter Geist allenthalben um sich her das Abbild von der Welt im Innern. Auch wir standen wie die kleinen Blumen aus unsern Gräbern auf, wie die Vögel die hellen Tage erwarteten, sangen wir die Lieder der Verheißung, wie die rieselnden Bäche hüpfen wir, befreit aus unsrer Gefangenschaft, in hastiger Freude. Die Berge, die ihre grauen Häupter zum Himmel erheben, beschworen wir, unserm Schöpfer zu sagen, wie wir wünschten, uns seinem Schemel zu nahen, und die Täler, wo die Herden blöckten, wurden geheißt, uns der Beachtung des großen Hirten der Schafe zu empfehlen. Wie die Pforten der Erde sich auftaten für den kommenden Sommer, so bereiteten wir uns auf herrliche Tage des Glückes und der Fruchtbarkeit vor. Alles in der Schöpfung war in Einklang mit uns, als wenn die Natur nur ein von einer geschickten Hand gemachtes Kleid wäre, das unserer neugeborenen Seele überall paßte. Unser Herz war gleich einer Glocke, die zur Hochzeitsfreude tanzt, und die Welt war voll Glocken, die mit ihr ertönten.

Wenn wir im Sommer rechtschaffene Früchte der Buße hervorbrachten und in den Garten des Herrn gepflanzt wurden, so war der Boden, auf den wir traten, voll von Sinnbildern unsers eigenen Zustandes und von Geschöpfen, die an unsrer Freude teilnahmen. Wenn der Regenbogen

den Himmel überbrückte, so begrüßten wir ihn als das Zeichen des ewigen Bundes, den er, der den Bund hält allen Geschlechtern, mit uns gemacht hat; wenn der dampfende Fluß seine Dünste zu den Wolken hinaufsandte, so legten wir unser Lied auf seinen Altar, daß es mit hinaufstiege; wenn die Tautropfen auf der Brust des Morgens funkelten, freute sich der «Tau unserer Jugend» über die ihm verwandte Schönheit. Ob wir am Meeresufer gingen und meinten, daß die Wellen Segnungen zu unsern Füßen spülten, oder ob wir unter dem hohen Felsen einen Schutz vor der Hitze fanden, oder ob wir von dem Strom tranken, dessen Wasser uns frischer schmeckte, denn je zuvor, wir wurden durch jeden Gegenstand mehr hinaufgezogen, den Herrn, unsern Erlöser zu betrachten. Alle Sommer waren Winter gewesen im Vergleich mit diesem, denn jetzt hatten wir Blumen in unserm Herzen, eine Sonne in unserer Seele, Früchte in unserm Geist, Lieder in unsern Gedanken und Freude und Wonne in unsern Neigungen. Bis dahin hatten wir nie die Herrlichkeit dieser mächtigen Welt gekannt, weil wir nicht wußten, daß sie unsers Vaters und unsre eigne war, aber nun blickten wir von dem Hügel auf das Land hinab mit den Augen eines jungen Erben, der gerade sein Besitztum angetreten hat, oder eines eben gekrönten Königs, dessen schönes Reich sich zu seinen Füßen erstreckt, so weit das Auge sehen kann.

O glücklicher Geist, der in Einklang ist mit einer schönen Erde, dem ersten Erbteil des Menschen, das verloren ging, bis durch die Gnade wir es wiederum unser eigen nennen dürfen. Worte sind nicht imstande, das göttliche Entzücken des Geistes zu beschreiben; und wie gut auch ein Dichter die Natur schildern mag, wie er sie sieht, ob es ihm auch zu seiner eigenen Zufriedenheit gelingt, so fühlt doch das neugeborene Kind Gottes, dessen Gefühle reicher sind, als selbst der Reichtum der Poesie, daß er nur armselig das gezeichnet hat, was sein eigenes, jetzt erleuchtetes Auge mit Wonne sieht. Die Natur ist eine ungeheuere Orgel, und die schwachen Finger des Menschen können aus ihren Tasten Donner der Musik erschallen lassen; aber der Organist ist gewöhnlich nicht zu sehen, und die Welt weiß nicht, wie diese majestätischen Töne erzeugt werden.

Brauchen wir unsere Freuden zu wiederholen, indem wir den Herbst reden lassen? Wahrlich, wenn wir zu dieser Zeit den Herrn fanden, so schmeckte die gereifte Frucht saftiger denn je. Das gelbe Gewand, in welches das Jahr gekleidet war, schien in unsern Augen wie glänzendes Gold. Wir freuten uns, daß unser Hunger und Durst mit reifer Frucht vom Baum des Lebens gestillt ward. Das Erntefest war ein Echo von dem frohen Jauchzen unseres Herzens und die Gesänge der Weinernte hielten Takt mit unserm lauten Frohlocken.

Alle Jahreszeiten sind denen gleich schön, welche die Fußstapfen des Schöpfers darin aufzusuchen verstehen oder ein Zeichen seiner Gnade gefunden haben und deshalb die Stunde segnen, in der es kam. Es gibt weder Stock noch Stein, weder Insekt noch Reptil, die uns nicht Lob lehren werden, wenn wir in solchem Seelenzustand, wie den oben betrachteten, sind. Das *eine* vergebende Wort des Herrn hat Musik in alle Dinge hineingebracht, eben wie die Posaune des Erzengels Leben in die Toten hineinhauchen wird. Jene Tropfen des Versöhnungsblutes haben die ganze Schöpfung in schöne Farben gekleidet, wie der Sonnenaufgang die Erde färbt, die bis dahin ein großer, finsterer Fleck gewesen.

Wie doppelt teuer werden uns all unsere Güter in dem Augenblick, wenn Christus auf uns scheint! Das Brot auf unserem Tische ist beinahe so heilig wie das Brot der Eucharistie; der Wein, den wir trinken, schmeckt so heilig wie der des geweihten Kelches; jedes Mahl ist ein Sakrament, jeder Schlaf hat eine Jakobs-Vision; unsere Kleider sind Priester-Gewänder, und unser Haus ein Tempel. Wir mögen Söhne der Armut sein, aber wenn Jesus kommt, so bestreut er, für diesen Tag wenigstens, unsre Flur mit Goldsand und pflanzt auf das Dach, nahe bei dem alten Hauslauch, Blumen süßer Zufriedenheit, deren der Himmel selber sich nicht zu schämen braucht. Wir werden in unserer Niedrigkeit durch dieses wonnevolle Wort der Gnade, das uns Freiheit gibt, so glücklich gemacht, daß wir die Fürsten um ihre Kronen nicht beneiden, und ihr Reichtum uns nicht von der glücklichen Stelle hinweglocken würde, wo Jesus uns seiner Gemeinschaft würdigt.

O, jener gesegnete Tag! Wieder eilt unser Gedächtnis zu demselben zurück, und Entzücken glüht bei der bloßen Erwähnung seiner. Viele Tage sind seitdem vergangen; aber wie der eine Trunk frischen Wassers das Kamel manche Meile der Wüste hindurch erfrischt, so erfreut uns jene glückliche Stunde, wenn wir ihrer gedenken. Anfang der Tage des Himmels! Prophet des Segens! Begräbnis der Furcht! Geburtstag der Hoffnung! Verlobungstag des Geistes! Tag Gottes und Tag der Barmherzigkeit! – o daß wir Kraft besäßen, die Freude zu besingen, welche unsre Leidenschaften zur Flamme entzündet, wenn wir auf dich zurückblicken! oder vielmehr, daß wir Gnade hätten, sein Lob zu singen, der dich zu einem solchen Tage machte! Fragt der Fremde: Was hat diesen Tag vor anderen Tagen ausgezeichnet? Die Antwort klopft schon an die Tür unserer Lippen, um herausgelassen zu werden. Wir wurden erlöst aus der Sklaverei der Sünde, wir wurden befreit von der Geißel des Gewissens, wir wurden losgekauft von der Knechtschaft des Gesetzes; der Tod verschwand vor der Lebendigmachung des Heiligen Geistes, die Armut wurde reich gemacht mit unendlichen Schätzen der Gnade, und der Hunger fühlte sich befriedigt von guten Dingen. Nackend zuvor, legten wir an dem Tage Fürstenkleider an; schwarz, wuschen wir uns rein in einem Bad von Blut; krank, erlangten wir augenblickliche Heilung; verzweifelnd, freuten wir uns mit unaussprechlicher Freude. Fragt sie, deren Blutfluß durch eine Berührung geheilt ward; fragt jenen geheilten Besessenen oder seinen Gefährten, der die Krücke seiner langen Lahmheit hinwegwirft, warum sie am Tage ihrer Genesung froh waren, und sie werden ihre eigene Person als Grund für ihre Freude angeben. Ebenso, du verwunderter Frage, blicke auf uns und löse das Rätsel unseres begeisterten Gesanges. Wir selber sind die Antwort auf deine Frage,

Laßt uns wiederum das Gedächtnis aufrufen, den Chor zu leiten, während alles in uns seinen heiligen Namen lobt. «Er sprach, und es geschah.» Er sprach: «Es werde Licht, und es ward Licht.» Er ging vorüber in der Größe seiner Liebe, in der Fülle seiner Macht, und hieß uns leben. Er war schöner als die Menschenkinder und lieblicher als ein Traum, da er sich uns offenbarte. Am Teich der Barmherzigkeit lagen wir und verschmachteten vor Enttäuschung, denn niemand wollte uns in das heilende Wasser hinablassen; aber seine Liebe wartete keinen Augenblick; er sprach: «Nimm dein Bette und gehe hin!» Ach, wo sollen die Donner gefunden werden, die uns Stimmen leihen wollen? Wo Fluten, die uns aufgehobene Hände leihen können? Denn wir haben diese nötig, um nur halb sein Lob zu verkündigen. Engel, eure Gesänge und eure goldenen Lieder sind armselige Dinge für unsern Herrn Jesum. Er verdient Töne, die eure Stimmen nicht erreichen können und Musik, die nicht in den Saiten eurer melodischen Harfen wohnt. Er muß sein eigener Dichter sein; denn er kennt, und er allein, die Tiefe der Liebe in seinem blutenden Herzen, von der wir einige Tropfen tranken an jenem Morgen unserer Erlösung. Er, und nur er kann den entzückenden Ton jener Zusicherung wiedergeben, die unsere Furcht in seinem eigenen Grabe zur Ruhe legte. Er allein kann zeugen von dem, was er getan hat, denn wir waren im Schlaf auf jenem Berge der Freude; «als der Herr die Gefangenen Zions erlöste, da waren wir wie Träumende; unser Mund war voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens.» Er, unser Licht, zündete ein Licht um uns herum an; «unser Wandel war im Himmel»; unsre Seele machte uns wie die Wagen Amminadibs. Wir riefen in Staunen, Liebe und Preis aus: «Woher kommt mir das? Wer bin ich und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast?» Unsre Kleider hatten noch den Modergeruch von unserm dunklen und ekelhaften Gefängnis, und dies erhöhte unsere Dankbarkeit für unsere Befreiung. Wie Jona, frisch aus des Fisches Bauch, waren wir willig zu jeder Art von Dienst; nur zu froh, daß wir lebendig aus «der Berge Gründen» herausgekommen waren, wo wir gefürchtet, daß «die Erde uns ewiglich verriegelt» hätte. Niemals hob sich eine Lerche aus ihrem Käfig zum Himmel mit halb so großer Eile, wie wir, als wir unsere Freiheit aus der eisernen Knechtschaft erlangten. Wir könnten fast die Schritte unseres Pilgerweges zurückgehen, um noch einmal jenen Triumphgesang über ein Heer von Sünden, das im Meer der Vergessenheit begraben war, zu singen oder wieder aus den Brunnen Elims zu trinken oder unter jenen siebenzig Palmen zu sitzen.

Teure Stätte, wo Jesus uns begegnete! Teure Stunde, die uns zu seinen Füßen brachte! Und teure, teure Lippen Jesu, die uns freisprachen! Diese Stunde soll den Gesang leiten und jede

Stunde soll in den Chorus einstimmen: *«Der uns geliebt hat und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen» (Offenbarung 1,5-6).*

Wäre es in unserer Macht gewesen, des Dichters Ausdruck und Versmaß zu gebrauchen, so hätten wir völliger unsere Gefühle aussprechen können; aber wenn unsre Feder nicht die eines guten Schreibers ist so dichtet unser Herz wenigstens «ein feines Lied» (Psalm 45,2). Wir schließen mit einem interessanten Bericht über eine Bekehrung, die das furchtbare Dunkel und das nachfolgende unaussprechliche Licht schildert. Es ist ein Auszug aus jener wertvollen und interessanten Biographie: *«Kämpfe ums Leben.»* Nachdem der Verfasser eine kräftige Predigt gehört, geht er sehr erschüttert nach Hause: – *«Ich sprach mit keinem und wagte nicht, meine Augen von den Füßen zu erheben, da ich erwartete, daß die Erde sich auftun und mich verschlingen würde. Die Bewegung meiner Seele war eine, die sich mit Worten nicht beschreiben läßt. Ich kroch in mein Zimmer, verschloß die Tür und fiel auf die Knie, aber keine Worte kamen. Ich konnte nicht beten. Der Schweiß brach aus jeder Pore hervor. Wie lang ich auf meinen Knien lag, weiß ich nicht, glücklicherweise hielt diese furchtbare Seelenangst nicht lange an, sonst wäre ich gestorben. Einige Stunden vergingen – Stunden gleich Jahrhunderten, in denen ich fühlte, als stände ich vor dem Thron des gerechten Gerichts, und während es gehalten ward, war ich stumm. Hätte das Heil meiner Seele von einem Wort abgehangen, ich hätte es nicht hervorbringen können. Aber der, welcher geschlagen hatte, heilte gnädig. Als würden sie langsam vor mir entfaltet, so erschienen diese unvergeßlichen Worte: «Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde» (1. Johannes 1,7).*

Ich hatte diese wundervollen Worte oft gehört und gelesen, aber jetzt erschienen sie mir neu. Ich sah, glaubte, liebte sie und nahm sie an. Die Krisis war vorüber. Eine Flut von Tränen strömte aus meinen Augen; meine Zunge war in Freiheit gesetzt. Ich betete, und es war vielleicht das erste Mal in meinem Leben, daß ich wirklich betete.

Drei Tage lang war ich nachher voll unaussprechlicher Freude. Ich meinte den Himmel zu sehen mit seinen seligen Einwohnern und seinem herrlichen König. Ich meinte, er sähe mich mit unaussprechlichem Mitleid an, und ich erkannte ihn als Jesum, meinen Heiland, dem ich ewig zu Dank verpflichtet sei. Die Welt und alle ihre Angelegenheiten erschienen völlig wertlos. Der Wandel ungöttlicher Menschen erfüllte mich mit Kummer und Mitleid. Ich sah alles in einem ganz neuen Lichte: ein starker Wunsch, in heidnische Länder zu fliegen, um die gute Botschaft den Götzendienern zu predigen, erfüllte mein Herz. Ich sehnte mich, von der großen Entdeckung zu reden, die ich gemacht hatte und war sicher, daß ich nur meine Lippen zu öffnen brauchte, um jeden von der unendlichen Gnade Christi und dem unendlichen Wert des Heils zu überzeugen. Und ich glaubte, meine Leiden wären nun vorüber, und fortan würden dieselben Empfindungen von Freude und heiligem Frieden mein Herz stets füllen.»

Solche Gefühle sind nicht in gleichem Grade das Los aller; aber ein sehr großer Teil der Erlösten des Herrn wird diese Erfahrung als den «Pfad der Gerechten» erkennen; und einige Leser werden sich freuen, hier ein Abbild ihres inneren Lebens in diesem Augenblick zu sehen.

Möge der Gott aller Gnaden jeden von uns in dies schöne Land, diesen Palast der Wonne, diese Kammer der Seligkeit bringen! Amen.

### *An den unbekehrten Leser!*

Freund, du bist hierüber erstaunt, denn es klingt wie eine wilde Legende oder ein Feenmärchen. Du weißt nichts von solcher Freude; dies ist eine Quelle, aus der du nie lebendiges Wasser geschöpft hast. Wie viel verlierst du durch deine Unbußfertigkeit, und wie armselig sind die Dinge, die

dich für deinen Verlust entschädigen! Was sind deine Freuden anders als Seifenblasen? Was ist dein Vergnügen anders als ein süßes Gift? Und was ist deine wahrhafteste Freude anders als ein täuschendes Gesicht der Nacht? O, daß du imstande wärest, zwischen dem Echten und dem Nachgemachten, dem Wirklichen und dem Erdichteten zu unterscheiden! Gewiß, ein Körnchen richtiger Vernunft würde dich den Vorzug geistlicher Freuden vor bloß fleischlicher Aufregung lehren. Du bist nicht so alles Urteils bar, einen deiner hohen Karnevalstage in Vergleich mit der Zeit der Sündenvergebung zu stellen. Du wirst nicht wagen, deinen süßesten Wein mit jenem Himmelswein zu vergleichen, der in die Lippen des Sünders fließt, wenn ihm vergeben wird; ebensowenig wirst du deine Musik jener gleichstellen, die den verlorenen Sohn bei der Rückkehr bewillkommnete. Beantworte diese zwei Fragen, wir bitten dich: Was nützt es dir, gegen Gott zu sündigen? und: Was wird es dir zuletzt helfen, wenn du die ganze Welt gewönnest und verlörest deine Seele? Werden ein paar fleischliche Vergnügungen dir unzählige Leiden aufwiegen? Wird vorübergehendes Sonnenlicht für die ewige Finsternis dich entschädigen? Wird Reichtum, Ehre, Ehrgeiz oder Lust dir ein sanftes Kissen bereiten, wenn du dein Bett in der Hölle machst? In der Hölle wirst du sein, wenn du Christum nicht hast. O, gedenke daran, Gott ist gerecht, und weil er gerecht sein wird, *bereite dich, deinem Gott zu begegnen!*

Predigt von C.H.Spurgeon

*Jesus vergibt*

Aus *Die Heiligen und ihr Erlöser*

Verlag der Stadtmission Witten